

## Predigt vom Sonntag, 7. Februar in der Stadtkirche

(Pfr. Ursus Waldmeier)



Evelyn de Morgan: The worship of Mammon

Text: Matthäus 6,24

*Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.*

Liebe Mitchristen,

Geld und Gold, das begleitet uns durchs ganze Leben. Schon als Kinder lernen wir, dass Goldglanz etwas Wertvolles ist. Goldmünzen sind aus dem Zahlungsverkehr in unserem Alltag verschwunden. Doch der Geldwert orientiert sich immer noch am Goldwert.

Das Geld nimmt einen wichtigen Stellenwert ein. Wir können nicht mehr zum Tauschhandel zurückkehren. Das Geld bestimmt Wert, Einfluss und Macht einer Menschen oder einer Firma. «Geld regiert die Welt», das ist eine Binsenwahrheit mit sehr negativen, ja oft sogar zerstörerischen Dimensionen. Nicht nur Gewinn, sondern jährliche Gewinnsteigerung ist zur gängigen Richtschnur geworden.

Vertreter aller Religionen lassen ihre Macht in ihren kultischen Bauten sichtbar und greifbar werden. Kathedralen, Moscheen, Tempel – sie überragen die Wohnbauten ihrer Anhänger und werden so zum Wahrzeichen der Macht religiöser Führer.

Die Kirchen, was ihre Bedeutung und Macht anbelangt, sind schon längere Zeit von den Banken abgelöst worden. Manches Bankgebäude erinnert an einen antiken Tempel. Gebäude, in welchen Hauptsitze von Banken und Grossfirmen untergebracht sind, heben sich durch ihre exotische Bauweise und ihre gigantische Grösse in den Stadtzentren ab. In den Kultgebäuden steht Gott, die unsichtbare Macht, die alles Lebendige durchdringt und er-

hält, im Mittelpunkt. In den Gebäuden von Banken und Konzernen steht das Geld im Mittelpunkt des Denkens und Handelns.

Dass wir der Macht des Geldes mehr Vertrauen schenken, als der Macht Gottes – darüber müssen wir und auch nicht näher unterhalten. Das Geld hat eine magische Anziehungskraft; das zeigen auch die Gewinnspiele, die sich grosser Beliebtheit erfreuen. Wer hat sich nicht auch schon die Millionen aus dem Jackpot gewünscht mit dem Gedanken, er oder sie hätte dann keine Sorgen mehr. Dieser Wunschtraum stachelt viele Leute an, mehrere «-zig» Franken fürs Lotto auszugeben. Ja, das Geld wirkt manchmal mit dämonischem Sog auf unser Gemüt. Vielleicht liesse sich auch einmal die Rechnung machen, was man alles mit dem Geld hätte machen können, das man für Gewinnspiele einbezahlt hat.

Nicht ohne Grund hat man darum dem Geld eine teuflische Macht zugeschrieben und es sogar unter dem altaramäischen Begriff «Mammon» als Diener des Teufels personifiziert und zum Gegenspieler Gottes gemacht. So waren ja auch die alten Israeliten versucht, sich einem sichtbaren Gott in der Form des goldenen Kalbes zuzuwenden, weil ihnen der unsichtbare Gott zu wenig fassbar war. Ja, im Menschen ist das Bestreben da, nur zu glauben, was er mit den Sinnen wahrnehmen kann: Ich glaube nur, was ich mit meinen Augen sehen und mit meinen Händen anfassen und begreifen kann. Diesem Kriterium entsprechen Gold und Geld. Und das ist dann wohl auch ein Grund dafür, dass viele Menschen nicht auf Kartenbezahlung umstellen möchten. Denn dabei weiss man nie so genau, was man im ganz wörtlichen Sinn in der Hand hat.

Und wenn ich über grosse Beträge verfüge, dann möchte ich natürlich noch mehr haben. Dann brauche ich viel Zeit und Geschick, das Geld so anzulegen, dass ich Gewinn einstreichen kann und es nicht einfach wieder verliere. Ich habe beim Trauergespräch von einem über 90 jährigen Mann gehört, dass er sich jeden Tag am Internet(!) über den Börsengang erkundigt hat, um sein ansehnliches Vermögen optimal und gewinnbringend einzusetzen. So hat er sich selber zum Diener seines Geldes gemacht und hat dabei praktisch jeden Kontakt zu seinen Mitmenschen verloren. Auch für sein inneres Wohlbefinden wird er kaum viel Zeit verwendet haben. Solche unsichtbaren Werte wie Vertrauen, Zuneigung, Liebe, Freude am Schönen, Geborgenheit ... sie bringen keinen Gewinn und tragen nichts zur Vermehrung der Geldbeträge bei.

Wenn Jesus nun den «Mammon», ein Sammelbegriff für Geld, Vermögen und Besitz als Gegensatz von «Gott», einem Sammelbegriff für alles Un-

sichtbare wie Zuwendung, Güte, Liebe und Freude darstellt, dann wird nachvollziehbar, dass das eine das andere ausschliesst.

Beides aber prägt unser Leben, aber eben als Gegensätze. Und wie soll ich nun damit umgehen in meinem Alltag?

Wenn ich mich nur noch im Pol vom «Mammon», das heisst von Geld, Vermögen und Besitz bewege, all meine Aufmerksamkeit und Energie auf die materiell fassbaren Werte konzentriere, dann manövriere ich mich mit der Zeit aus der Gemeinschaft mit Menschen hinaus, vereinsame und verbittere, wie der 90 Jährige, der ausser seinem Vermögen nichts und niemanden mehr hatte. Er war einsam und allein, auf sein Zimmer mit dem PC fixiert.

Der Mensch aber braucht Gemeinschaft, Liebe, Zuwendung, Verständnis und Freude. Das alles sind Werte, die nicht so leicht messbar sind, die ich nicht mit meinen Händen festhalten kann. Mit dem Begriff «Gott» wird diese Dimension des Lebens zum Ausdruck gebracht. Der Mensch ist auf ein «Du» hin ausgelegt. Und dabei muss ich etwas von mir preisgeben, damit ich auch etwas zurück erhalte. Wesentlich ist dabei, was zwischen zwei Menschen abläuft. Im «Zwischen» steckt das Geheimnis des Leben. Erfülltes Leben ist nur erfahrbar in dem, was zwischen Mensch und Mensch und was zwischen Mensch und Gott geschieht: Vertrauen, Liebe und Freude ist nur sinnvoll mit einem Gegenüber. Wenn ich etwas von meinem Innern preisgebe, dann fliesst mir auch wieder etwas zu. Das macht das Leben lebenswert. Liebe oder Vertrauen gegenüber dem PC oder dem Geld lässt nichts zurückfliessen, lässt mich kalt und leer stehen. Darum wohl sind viele Menschen, die reich an Geld und Gütern sind, einsam und unglücklich. Unter Besitzlosen ist oft eine grosse Anteilnahme, eine Bereitschaft zum Teilen und Mitteilen zu beobachten. Ich denke, dass diese Menschen den Weg zur Zufriedenheit leichter finden, weil Geld und Besitz keine Aufmerksamkeit in ihrem Lebensalltag einnehmen.

Von ihnen können wir lernen, dass sich das Wesentliche des Lebens im «Zwischen» abspielt, in dem, was nicht mit den Händen greifbar ist.

Manchmal haben kluge Konfirmanden die Frage gestellt, warum wir uns Gedanken über Gott machen, wenn wir uns von ihm doch kein Bild machen dürfen. Dann habe ich sie jeweils gefragt, ob sie glauben, dass es Liebe gebe. Das haben sie natürlich sofort bejaht. Darauf habe ich sie aufgefordert, mir die Liebe in die nächste Stunde mitzubringen und auf den Tisch zu legen. Damit aber war allen klar, dass wir über Gott in der gleichen Art wie über die Liebe reden können und müssen.

Liebe spielt sich ab zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Natur, zwischen Mensch und Gott als Inbegriff all dessen, was unfassbar ist.

Darauf das Gewicht in unserem Alltag zu legen, das drängt das Sorgen um Besitz und Geld in den Hintergrund. Denn was bringt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnen würde und doch Schaden nähme an seiner Seele. Auch wenn ich nicht ohne Geld und Besitz durch das Leben komme in der heutigen Welt, so lohnt es sich umso mehr, meine volle Aufmerksamkeit auf das zu richten, was ich nicht mit den Händen greifen kann und was sich nicht in Zahlen festmachen lässt:

Vertrauen, Liebe und Zuwendung. Dazu muss ich mich aber immer wieder neu durchringen. Vertrauen, Liebe und Zuwendung kann ich nicht auf Vorrat anhäufen. Ich muss sie immer wieder neu im Umgang mit Menschen und Gott leben und erfahren.

Ebenso kann ich auch Gott nicht festhalten oder gar gewinnbringend anlegen. Aber ich kann mich seinem Wirken immer wieder neu öffnen. Sich dieser Dimension des Lebens voll hinzugeben lohnt sich und macht zufrieden mit dem, was ich habe und dem was und wer ich bin. So wünsche ich uns allen die Kraft und die Freude, uns dem Göttlichen im beschriebenen umfassenden Sinn hinzugeben und ihm zu dienen, dann verliert der Mammon seine Anziehungskraft immer mehr.

Amen.

### **Segensworte**

Jesus Christus

Licht vom unerschaffnen Licht  
leuchte Du auf meinem Weg  
mach mir mein Gemüte hell.

Jesus Christus

Licht vom unerschaffnen Licht  
leuchte Du in diese Welt  
mach die Menschen hoffnungsvoll.

Jesus Christus

Licht vom unerschaffnen Licht  
zünde Du das Friedensfeuer an  
dass alles Dir sich unterstellt

Jesus Christus

Herr der Welt!

Amen.